

von Taubinger, L. M.

Article — Digitized Version

Die Entwicklung der ungarischen Erdölindustrie

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: von Taubinger, L. M. (1956) : Die Entwicklung der ungarischen Erdölindustrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 5, pp. 282-284

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132284>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

nördlichen Mandschurei). Die Neulandgewinnung im großen wird durchweg Sache mechanisierter Staatsgüter sein, die bis 1967 auf eine Nutzlandfläche von 9 Mill. ha gebracht werden sollen. Da die Landreserven großen Umfangs meist im hohen Norden, an der Grenze der nordwestlichen Steppen und auf den Hochplateaus des Südwestens liegen, werden nur relativ mäßige Hektarerträge erzielbar sein. Der im Plan angesetzte Jahresertrag von 17 dz/ha an „Getreide“ liegt zwar etwas über dem heutigen Gesamtdurchschnitt Chinas, aber weit unter dem Gesamtdurchschnitt des Zwölfjahresprogramms. Ganz nach dem Muster der Chruschtschew'schen Neulandaktion in der Sowjetunion werden bereits Gruppen von städtischen Jugendlichen für den „Marsch in die Wildnis“ zusammengestellt.

AUFFORSTUNG

Noch weit ehrgeiziger ist das Aufforstungsprogramm. Das Peking Forstministerium hat kürzlich erklärt, binnen 30 Jahren wolle man die Waldfläche Chinas auf 30% des Landes ausdehnen. Augenscheinlich bezieht sich diese Ziffer nur auf das Gebiet der 22 Provinzen (d. h. China ohne die autonomen Regionen Innere Mongolei, Sinkiang und Tibet), von dem heute etwa 10% oder 60 Mill. ha bewaldet sein mögen.

Schon die Einrichtung der erforderlichen Baumschulen wird eine schier übermenschliche Aufgabe sein. Und da ein großer Teil der neu zu bepflanzenden Flächen von mehr als 100 Mill. ha aus verkarstetem Bergland, einer wahren Mondlandschaft, besteht, so wird man oft für lange Zeit mit einer spärlichen Begrünung zufrieden sein müssen.

Die Aufforstungsarbeiten des ersten Fünfjahresplans, die sich auf 6 Mill. ha erstrecken, werden durchweg noch nicht im großen Maßstab durch eine staatliche Forstverwaltung ausgeführt, sondern im kleinen durch ungezählte landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, beginnend an Berghängen rings um die Dorfmark. Die Verhinderung von Waldfrevel in dem brennstoffhungrigen Land dürfte keine geringere Aufgabe sein als die Aufforstung selber. Der Nutzen aus für die Ertragsfähigkeit des Kulturlandes ist sehr hoch zu veranschlagen, wenn auch erst nach einer Reihe von Jahrzehnten.

Soweit die staatlichen Planziele. Daß sie aus der Natur der Dinge unerreichbar seien, wird man schwerlich behaupten können. Alles weitere muß die Zukunft lehren. Entscheidend wird es sein, ob die volle Mitwirkung des Faktors Mensch erlangt wird und mit welchen Reibungsverlusten das geschieht.

Die Entwicklung der ungarischen Erdölindustrie

Dr. L. M. von Taubinger, Paris

Um die Jahrhundertwende entdeckte man die ersten nennenswerten Erdöllager in Südwestungarn, in der Gegend von Selnice und Peklenica. Daraufhin führte der Staat seit 1907 selbst geologische Forschungen nach Erdöl durch. Das Erdölgesetz von 1911 machte die Erdölforschung und -ausbeutung zum staatlichen Monopol, jedoch wurde die Regierung ermächtigt, Konzessionen an private Unternehmen zu erteilen. Im gleichen Jahr entstand die Ungarisch-Karpathische Erdölindustriengesellschaft AG, die im Izatal (Nordostungarn, heute Rumänien) einige produktive Quellen in Betrieb nehmen konnte.

Bald darauf fand man bedeutende Erdöllager in der Gegend von Egbell (Nordwestungarn, heute ČSR). Nach einigen erfolgreichen Bohrungen konnte mit ihrer Ausbeutung schon im Jahre 1914 begonnen werden. Diese Quellen lieferten täglich rund 13 t Öl und ungefähr 8 400 Kubikmeter Gas. Gleichzeitig wurden reiche Erdgasquellen in Siebenbürgen entdeckt, die bis 1918 insgesamt rund 2 Mill. Kubikmeter Gas lieferten. Die siebenbürgischen Erdgasfelder und die Erdölquellen im Izatal kamen durch den Friedensvertrag von Trianon 1920 an Rumänien, jene von Egbell an die Tschechoslowakei. Diejenigen Selnices und Peklenicas wurden Jugoslawien zugesprochen.

ENTWICKLUNG BIS 1939

Damit verlor Ungarn seine sämtlichen entdeckten Erdöl- und Erdgaslager, und die konzessionierten Gesellschaften lösten sich auf. Die geophysischen Forschungsarbeiten wurden jedoch sofort nach Friedens-

schluß in dem verkleinerten Staatsgebiet fortgesetzt. Im Jahre 1921 erteilte die ungarische Regierung zu diesem Zweck eine dreijährige Konzession an die Anglo Persian Oil Company auf die Gebiete westlich der Donau. Die Gesellschaft gründete daraufhin mit einem Kapital von 120 000 £ das Ungarische Erdöl-syndikat; jedoch verliefen die Probebohrungen auch nach Verlängerung der Konzession bis 1927 erfolglos. Die Gesellschaft gab dann ihre Schürfrechte auf.

Später ließ die Regierung selbst mehrere Probebohrungen östlich der Donau durchführen, in deren Verlauf man 1937 das Vorhandensein von Erdöl in der Gegend von Bükkszek am Nordrand der ungarischen Ebene entdeckte. Es wurden hier mehrere Quellen gebohrt, die im Jahre 1939 täglich rund 15 t Öl lieferten. Die Produktion sank aber ständig und betrug 1943 nur noch insgesamt 357 t. Die Ausbeutung war bald mit einem beträchtlichen Defizit verbunden.

Die eigentliche Entwicklung der ungarischen Erdölindustrie begann mit der Erteilung einer Konzession für Erdölforschung an die European Gas & Electric Company (Eurogasco), deren Hauptaktionär die Standard Oil Co., New Jersey, war. Die Gesellschaft erwarb 1933 das Recht auf geophysische Forschungen für ganz Westungarn. Sie verpflichtete sich, mit einem Kapital von 300 000 \$ Probebohrungen in diesem Gebiet durchzuführen, im Fall eines Erfolges eine ungarische Filiale zu gründen und der Regierung neben den üblichen Steuern 15% des gewonnenen Öls und 12% des Erdgases abzugeben.

Auf Grund dieser Konzession haben amerikanische Erdölfachleute gemeinsam mit ungarischen Geologen intensive Probebohrungen in den Gebieten westlich der Donau, angefangen von Győr bis zur jugoslawischen Grenze, durchgeführt. Diese Forschungsarbeiten waren bald von Erfolg gekrönt. Man entdeckte 1937 die Zalaer Erdölfelder in der Gegend von Budafapuszta, wo die Bohrungen der Anglo Persian Oil Company zehn Jahre früher erfolglos verlaufen waren. Nach dieser Entdeckung gründete Eurogasco vertragsgemäß die Ungarisch-Amerikanische Erdölindustrie AG (MAORT), die für die Ausbeutung, den Transport und Verkauf des Erdöls sorgte. Die neugegründete Gesellschaft erwarb am 28. Juli 1938 eine auf 40 Jahre gültige Konzession und wurde bald zu einem der wichtigsten und größten Industrieunternehmen Ungarns. Die Eigentumswerte der MAORT beliefen sich im Jahre 1948, als sie von den Kommunisten konfisziert wurden, auf rund 20 Mill. \$.

KRIEGSJAHRE

Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges waren die Ölfelder von Lisper, Lovászi und Lendvaujfaló eröffnet, zu denen sich bald jenes von Hahót gesellte. Neue Bohrungen wurden auch bei Ederics durchgeführt, die jedoch nur Erdgas produzierten. Die von der MAORT eröffneten Zalaer Ölfelder in der Region von Budafapuszta lieferten bis Ende 1943 insgesamt rund 2,35 Mill. t Rohöl. Über die bedeutendsten Reserven verfügten die Quellen von Lisper und Lovászi. Sie wurden auf 3,9 Mill. bzw. 4,6 Mill. t geschätzt. Die Produktion in Lendvaujfaló stellte sich jedoch bald als nicht lohnend heraus, so daß sie eingestellt werden mußte.

Das gewonnene Erdöl wurde durch eine Rohrleitung nach Lovászi geführt und von dort per Bahn weitertransportiert. Im Laufe der nächsten Jahre baute MAORT eine weitere Rohrleitung nach den Raffinerien in Csepel, Szöny und Pét aus. Die Gesellschaft führte noch verschiedene Probebohrungen in der Gegend des Plattensees und der Bakony-Gebirge durch, jedoch wurde Erdöl in diesen Gebieten erst nach der kommunistischen Machtübernahme gefunden.

Während des Krieges ist die Industriekapazität Ungarns wesentlich gestiegen. Die Ölindustrie begann dabei eine immer bedeutendere Rolle zu spielen. Neben den bestehenden, teils veralteten Raffinerien baute die Regierung in Pét und Szöny zwei moderne Betriebe auf, deren Produktionskapazität jährlich rund 470 000 t betrug. 1943 arbeiteten in Ungarn 13 Raffinerien mit einer Gesamtkapazität von jährlich 1,3 Mill. t. Fünf dieser Betriebe liegen heute auf tschechoslowakischem bzw. rumänischem Staatsgebiet.

Im Jahre 1940 erwarb auch eine deutsche Kapitalinteressengemeinschaft Forschungs- und Schürfrechte auf Erdöl für die südöstlichen Gebiete des Landes. Durch sie wurde die Ungarisch-Deutsche Erdölindustrie-Gesellschaft AG (MANAT) ins Leben gerufen, deren Aktionäre mit gleicher Kapitalbeteiligung die Wintershall AG (Kassel), die Gewerkschaft Elwerath (Hannover), die Preußische Bergwerks- & Hütten AG (Berlin) und die Deutsche Erdöl AG (Berlin) waren. Die

Reichsregierung unterstützte die durch diese Gesellschaft in Südostungarn durchgeführten geophysischen Forschungsarbeiten bis Ende 1944 mit einem Betrag von insgesamt 4,95 Mill. RM; sie verliefen jedoch ohne kommerziellen Erfolg.

Die Konzessionsrechte der MANAT wurden 1941 auch auf das Gebiet der von Jugoslawien zurückeroberten Murenge ausgedehnt. Auch eine rein ungarische Gesellschaft, die Murtaler Erdölindustrie AG (MART), erwarb hier eine Konzession. Sie verkaufte diese jedoch bald an die Italienisch-Deutsche Murtaler Erdölindustrie AG, die eng mit der MANAT zusammenarbeitete. Die in der Murenge durchgeführten geophysischen Forschungen hatten bald Erfolg. Im Jahre 1943 konnten die Erdölquellen von Alsólendva und Petesháza eröffnet werden. Ihre Produktion belief sich bis Ende 1944 auf ungefähr 5 400 t Rohöl. Das Gebiet fiel dann nach Kriegsende 1945 an Jugoslawien zurück.

So verfügte bis 1945 eigentlich nur die MAORT in Ungarn über kommerziell nennenswerte Erdölfelder, deren Produktion bis 1944 sprunghaft gewachsen ist.

Produktion der Zalaer Ölfelder der MAORT

(in t)

Jahr	Fördermenge	Jahr	Fördermenge
1937	1 866	1943	837 711
1938	37 254	1944	809 970
1939	141 849	1945	655 568
1940	249 590	1946	674 539
1941	421 660	1947	569 433
1942	655 201		

Nachdem 1941 zwischen Ungarn und den USA der Kriegszustand erklärt wurde, sind die MAORT-Anlagen unter staatliche Kontrolle gestellt worden. Der durch die Kriegswirtschaft bedingte und vom Dritten Reich ausgeübte Druck veranlaßte die ungarische Regierung, die Erdölgewinnung auf ein Höchstmaß zu steigern. Auf Grund dieses Raubbaus mußte die Leistungsfähigkeit der Quellen nach 1943 ständig sinken, was aus der obigen Zusammenstellung klar ersichtlich ist.

VERSTAATLICHUNG

Um die Quellen zu schonen und eine ernstere Produktionssenkung zu vermeiden, sah sich die Gesellschaft im Einverständnis mit dem Obersten Ungarischen Wirtschaftsrat nach dem Kriege gezwungen, die Ölgewinnung um 16 % herabzusetzen. Man befürchtete nämlich, daß bei einer forcierten Ausbeutung die Hälfte (3,5 Mill. t) der damals bekannten Ölreserven (7 Mill. t) verloren gehen würde. Die MAORT wurde später wegen dieser aus sachlichen Gründen notwendig gewordenen Politik von den Kommunisten der Wirtschaftssabotage angeklagt und verstaatlicht. Dies war das Endziel der sowjetischen Bemühungen, die von Anfang an die Vertreibung der Amerikaner aus der ungarischen Erdölindustrie angestrebt hatten.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen im Jahre 1945 hat die Rote Armee die ungarischen Ölfelder unverzüglich beschlagnahmt und die Kontrolle über die gesamte Erdölproduktion des Landes übernommen. Die Russen versuchten während der Potsdamer Konfe-

renz, die MAORT zum deutschen Eigentum zu stem-
peln. Ihre Bemühungen scheiterten aber an dem heftigen Widerstand der Amerikaner, so daß sie schließlich nachgeben und die Eigentumsrechte der Standard Oil Co. anerkennen mußten. Die amerikanischen Direktoren wurden monatelang von sowjetischer Seite an der Einreise nach Ungarn gehindert. Diese Zeit benutzten die Russen zum Abtransport großer Erdölmengen und wertvollen Ausrüstungsmaterials aus den Ölfeldern. Sie weigerten sich bis Februar 1947, die Ölfelder zu räumen, und ernannten einen Offizier der Roten Armee zum Kommissar für die MAORT. Die amerikanische Regierung protestierte in Moskau, jedoch ohne Erfolg. Der sowjetische Kontrolloffizier forderte auch immer höhere Produktionsleistungen von der Ölgesellschaft. Dabei setzte man die Ölpreise derart niedrig fest, daß die MAORT bald mit Defizit arbeiten mußte. Die finanziellen Schwierigkeiten des Unternehmens wurden noch größer durch die Inflation, mit der die Sowjets die wirtschaftliche Unterjochung des Landes vorbereiteten. Die Russen mischten sich auch in die Personalangelegenheiten des Unternehmens ein, so daß die amerikanischen und ungarischen Direktoren eigentlich nichts mehr zu sagen hatten.

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages im Februar 1947 konnte die MAORT für kurze Zeit wieder unter normalen Verhältnissen arbeiten. Die Sowjets zogen sich aus dem Betrieb zurück, und es konnte mit der notwendigen Reorganisierung begonnen werden. Dieser Zustand änderte sich aber bald, nachdem die Kommunisten im Mai 1947 die Macht an sich gerissen hatten. Es wurde sofort ein kommunistischer Regierungskommissar für das Unternehmen ernannt, der sich immer mehr in die Betriebsleitung einmischte. Schließlich wurden gegen die Direktoren Schauprozesse wegen des Vergehens der „Wirtschaftsabotage“ veranstaltet und die MAORT verstaatlicht. Nach dieser Maßnahme begannen die Sowjets unverzüglich mit der Dezentralisierung des Unternehmens. Die Hauptbüros wurden nach Nagykanizsa und in die Ölfelder verlegt, und der ganze Besitz wurde auf verschiedene neu gegründete Gesellschaften verteilt, die 1952 der gemischten sowjetisch-ungarischen Ölindustrie-gesellschaft MASZOVOL einverleibt wurden. Diese Gesellschaft ist gleich nach dem Kriege entstanden. Ursprünglich sollten die sowjetische und die ungarische Regierung mit je der Hälfte des Kapitals daran beteiligt sein. Die Russen brachten aber in Wirklichkeit nur die als deutsches Eigentum beschlagnahmten Konzessionsrechte der MANAT in die neue Gesellschaft mit, während die ungarische Regierung die modernen Raffinerieanlagen in Szöny und die von der MAORT erhaltenen Ölabgaben zur Verfügung stellte. Heute steht praktisch die ganze ungarische Ölindustrie unter direkter sowjetischer Kontrolle.

GEGENWÄRTIGE FORDERUNG

Über die gegenwärtige Ölproduktion wurden seit der kommunistischen Machtübernahme keine offiziellen Angaben gemacht. Aus verschiedenen nicht-amtlichen Quellen läßt sich aber dennoch ein ungefähres Bild über die neueste Entwicklung in der ungarischen

Erdölindustrie gewinnen. Es ist bekannt, daß das Regime großangelegte geophysische Forschungen nach Erdöl durchführt. Diese wurden bis jetzt in der Gegend von Lisper, entlang des Plattensees, des Bakony- und des Mátra-Gebirges vorgenommen. Man entdeckte seit 1947 einige neue Erdölfelder, von denen die bedeutendsten offenbar westlich vom Plattensee und nördlich von Lisper in der Gegend von Nagylengyel und Gellenháza liegen. In der Lisper-Region selbst wurden in Vétyem und Kiscsehi neue Quellen erschlossen, und man hat auch die einst aufgegebenen Quellen in Lendvaujfalú wieder in Betrieb genommen. Die Probebohrungen entlang des Mátra-Gebirges scheinen in der Gegend von Mezökerecsztes und Mezötúr in Nordostungarn erfolgreich gewesen zu sein. Die Produktion der neuentdeckten Felder wird für das Jahr 1952 auf insgesamt 72 000 bis 190 000 t Rohöl geschätzt.

Die gegenwärtige Rohölgewinnung Ungarns kann man nur aus den in der kommunistischen Presse erschienenen Andeutungen schätzen. Als Planziel hat das Regime für das Wirtschaftsjahr 1949/50 660 000 t angegeben. Diese Ziffer konnte aber offenbar nicht erreicht werden. Die Planziele der Erdölindustrie wurden für den vor einem Jahr abgelaufenen ersten Fünfjahresplan und für das Jahr 1955 nicht offiziell veröffentlicht. Man glaubt, daß das im Jahre 1951 gewonnene Erdöl 475 000 t betrug. Nach einer Mitteilung des ungarischen Kommunistenführers Rákosi ist 1952 die Erdölproduktion um 18,4% höher gewesen als 1951. Ungarische Erdölexperten im Exil schätzen jedoch die Produktion von 1952 nur 15% höher als jene des Jahres 1951. Nach ihren Berechnungen könnten im Jahre 1952 bestenfalls 562 000 t Erdöl gewonnen worden sein. Nach durchgesickerten Meldungen waren laut Produktionsplan für das Jahr 1953 693 000 t vorgesehen. Angeblich wurden im gleichen Jahr 170 neue Quellen eröffnet. Emigrierte Ölexperten bezweifeln aber, daß das Planziel erreicht werden konnte.

Entwicklung der Erdölproduktion in Ungarn 1937—1955

(in t)

Jahr	Förderung	Jahr	Förderung
1937	42 895	1947	569 633
1938	42 813	1948 ¹⁾	484 000
1939	143 791	1949 ¹⁾	503 000
1940	250 417	1950 ¹⁾	500 000
1941	422 138	1951 ¹⁾	630 000
1942	665 631	1952 ¹⁾	750 000
1943	838 068	1953 ¹⁾	830 000
1944	810 162	1954 ¹⁾	1 200 000
1945	655 777	1955 ¹⁾	1 600 000
1946	674 772		

¹⁾ Schätzung.

Die Erdölreserven der vor dem Kriege bekannten Ölfelder wurden von Fachleuten im Jahre 1952 auf 2,24 Mill. t geschätzt. Mit den seit 1947 entdeckten neuen Ölfeldern können die gegenwärtig bekannten Erdölreserven Ungarns auf Grund vorsichtiger Schätzungen ungefähr 13. Mill. t betragen. Jedenfalls ist sicher, daß das kommunistische Regime, um die hochgeschraubten Planziele zu erreichen, die Erdölgewinnung ohne Rücksicht auf die Quellen mit allen Mitteln forciert.